

CEC/CCEE CONFERENCE „THE PRESENCE OF MUSLIMS
AND THE THEOLOGICAL FORMATION OF PASTORAL CO-WORKERS“
VOM 9. 9. – 14. 9. 1991 IN BIRMINGHAM

Vom 9. 9. – 14. 9. 1991 fand eine von der Conference of European Churches (CEC) und dem Consilium Conferentiarum Episcopaliu Europae (CCEE) veranstaltete Tagung zum Thema „The presence of Muslims and the theological formation of pastoral co-workers“ im Westhill College/Birmingham (England) statt, an der ca. 90 Theologen verschiedenster christlicher Konfessionen aus allen Teilen Europas teilnahmen.

Die Tagung, die das Problem der Schulung pastoraler Mitarbeiter in den Kirchen angesichts der nicht geringen Verbreitung des Islams in den europäischen Staaten erörtern wollte, wurde von Drs. JAN SLOMP (CEE-Komitee „Islam in Europa“), dem Moderator der Tagung eröffnet. Unter dem Titel „Islam and theological education in Europe: an introduction“ hob Slomp die Notwendigkeit hervor, den Islam in Europa als religiös-politische Kraft ernstzunehmen und christlicherseits aus seiner Existenz Konsequenzen zu ziehen. Slomp wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Europas Kultur bereits seit vielen Jahrhunderten über eine islamische Dimension verfüge (Islam in Spanien, Südeuropa und auf dem Balkan). Die Auseinandersetzung mit dem Islam in Europa kann – so Slomp – jedoch nicht nur von der missionswissenschaftlichen Ebene aus gelingen, sondern muß auf den verschiedenen theologischen Teilgebieten wie z. B. Exegetik, Dogmatik, Ethik, Kirchengeschichte, Missionswissenschaft und Pastoraltheologie geschehen. – Die Teilnehmer sollten sich so auch am dritten Tagungstag in entsprechenden Fachgruppen zusammenfinden und die Problematik diskutieren.

Das erste Referat hielt Prof. Dr. JÖRGEN NIELSEN (Birmingham) zum Thema „Muslims in Europe“. Nielsen stellte die Begegnung Europas mit dem Islam in zwei Phasen dar: 1) Die Mongoleninvasion in Südosteuropa hinterläßt muslimische Nachfolgestaaten im Westen und im Zentrum der UdSSR; das Osmanische Reich verbreitet den Islam über den gesamten Balkan bis nach Mitteleuropa. 2) Im Zeitalter des Kolonialismus tritt Europa in enge Kontakte mit dem Islam; in nachkolonialistischer Zeit (1950–1970) kommen zahlreiche Muslime als Gastarbeiter nach Europa und holen ab den sechziger Jahren ihre Familien nach. – Diese Entwicklung zieht die Schaffung muslimischer Organisationen und Schulen nach sich. Zugleich erfordert die Begegnung mit den Muslimen auch Konsequenzen in der Arbeit der kirchlichen und pastoralen Mitarbeiter. Die Frage nach religiöser und nationaler Identität bricht in Europa auf.

Dieser Einführung in die Geschichte der Begegnung Europas mit dem Islam folgte das Referat Prof. Dr. CLAUDE GEFFRÉS (Paris) zum Thema „La portée théologique du dialogue islamo-chrétien“, in dem Geffré darauf hinwies, daß der interreligiöse Dialog angesichts des religiösen Pluralismus auch in Europa zu einer Dimension aller theologischer Disziplinen geworden ist. Geffré thematisierte die spezifischen Themenfelder des islamisch-christlichen Dialogs wie z. B. den Glauben an den einen Gott, die Trinität, Schöpfung und Erlösung. Neben diesen kontroversen Themen nannte Geffré aber auch jene Bereiche, in denen sich Islam und Christentum miteinander verbunden wissen: das Wirken Gottes in der Geschichte, Gottes Personalität, das Heil des Menschen etc.

Dr. BADAWI (London), selbst Muslim und in der Ausbildung junger Imame in England tätig, schilderte die Arbeit seiner Imamschule in London, die darauf abzielt, junge Muslime, die später in muslimischen Gemeinden Europas als Imame wirken sollen, mit der Kultur, der Religion und der geistigen Tradition ihrer jeweiligen Gastländer vertraut zu machen und sie im Geist des interreligiösen Dialogs zu erziehen. Leider – so mußte am Schluß des Referats festgestellt werden – handelt es sich bei diesem Projekt um einen Einzelfall.

Prof. Dr. THEO SUNDERMEIER (Heidelberg) sprach zum Thema „Christian belief and the Non-Christian Relations: A protestant survey as to their relation“. Sundermeier legte die Einschätzung der nichtchristlichen Religionen seitens reformatorischer Denker wie Calvin, Melanchthon und Luther dar und führte die Weiterentwicklung dieser Ansätze bei Barth, Lessing, Hegel, Schleiermacher und Troeltsch aus. Abschluß dieses Referats war die Erläuterung von sechs Modellen, die jeweils versuchen, die Beziehung zwischen dem Christentum und den nichtchristlichen Religionen zu definieren. Das Spektrum dieser Modelle – so Sundermeier – reicht vom blanken Dualismus über Erfüllungstheorien bis hin zu dialektischen Modellen.

Nach diesem letzten Referat gingen die Tagungsteilnehmer in die Arbeitsgruppen, die je einer theologischen Disziplin gewidmet waren (Exegese, Dogmatik etc.).

Es ist nie leicht, solch eine Tagung, an der Wissenschaftler und Gäste aus ganz Europa teilnehmen, derart zu gestalten, daß sie für jedermann befriedigend ausfällt. Die Herkunft der Teilnehmer aus verschiedenen Kirchen und theologischen Traditionen, aus seit langem demokratischen und teils noch kommunistisch geprägten Staaten sowie die vielen unterschiedlichen Ausgangspunkte und Problemfelder in der Begegnung mit dem Islam und den Muslimen in den jeweiligen Ländern war auch im Fall dieser Tagung so groß, daß das ursprünglich intendierte Tagungsthema „The theological formation of pastoral co-workers“ nicht selten in den Hintergrund rückte und besonders in den Arbeitsgruppen grundsätzlichere Themenfelder wie z. B. der Glaube an die Trinität im christlich-islamischen Gespräch diskutiert wurden.

Der Wert dieser Tagung liegt dennoch unbestreitbar darin, Christen und Theologen aus allen Teilen und fast allen Kirchen Europas an einen Tisch gebracht zu haben. Das aber sollte nur ein erster Schritt sein; zukünftige Tagungen dieser Art werden zeigen, ob – und das ist zu hoffen – man sich über die zahlreichen Eigenprobleme im Umgang mit dem Islam und den Muslimen auf eine gemeinsame Linie einigen kann.

Würzburg

Ernst Pulsfort